Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 18. **Sonnabend den 22. Januar 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Nach einer Mittheilung des bekannten Forschungsreisenden Professor v. Richthofen hat Fürst Bismarck bereits im Jahre 1870 die Besetzung der Kiaotschaubucht beabsichtigt; der Plan sei damals durch den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges in den Hintergrund gerathen.

Zur Kommunalwahlreform hat im Abgeordnetenhause der Centrumsabgeordnete Fuchs den Antrag eingebracht, nach Maßgabe der verschiedenen Steuerarten die drei Abtheilungen für die Kommunalwahlen so zu bilden, daß auf die erste Abtheilung $^5/_{12}$, die zweite Abtheilung $^4/_{12}$, die dritte Abtheilung $^3/_{12}$ von der Gesammtsumme der Steuerbeträge entfallen. Jedoch müssen mindestens 10 pCt. der Gesammtzahl der Wähler sich in der ersten, 20 pCt. davon in der zweiten Abtheilung befinden.

Die Ergebnisse der preußischen Einkommen- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für 1896/97 lassen erkennen, daß sich die Erwerbs- und Vermögens-Verhältnisse im letzten Jahre recht günstig gestaltet haben. Der Aufschwung in Industrie und Handel und die bessere Arbeitsgelegenheit, die in Preußen unzweifelhaft stattgefunden haben, machen sich auch in der Steuer-Statistik bemerkbar.

Der Schutz arbeitswilliger Arbeiter gegen Vergewaltigungen durch Streikende, über den sich die deutschen Sozialdemokraten ereifern, wird von den Gerichten der auf breitester demokratischer Grundlage aufgebauten französischen Republik mit noch ganz anderem Nachdruck als im deutschen Reiche gehandhabt. Zehn streikende Arbeiter der Gruben von Drocourt wurden bei Bedrohung arbeitswilliger Kameraden auf frischer That erwischt und binnen 48 Stunden vom Zuchtpolizei-Gericht in Arras zu Freiheitsstrafen von ein- bis viermonatiger Dauer verurtheilt.

Durch ein sozialistisches Manifest war die Bevölkerung in Ankona in Italien aufgefordert worden, gegen eine dort erfolgte Erhöhung der Brotpreise zu protestiren. Infolge dessen ist es zu bedauerlichen Ausschreitungen seitens der verhetzten Menge gekommen.

Der größte Handelsstaat Europas, Großbritannien, ist wie gewöhnlich, so auch in diesem Jahre der erste, der eine Zusammenstellung über die Ergebnisse des Außenhandels für das Vorjahr veröffentlicht. Für den, der die monatlichen Ausweise verfolgt hat, wird es nicht überraschend sein, wenn das Jahr 1897 im Vergleich zum Vorjahr mit einer allerdings nicht sehr großen Zunahme der Einfuhr, dagegen mit einer Abnahme der Ausfuhr abschließt. Der Werth der Einfuhr ist gegen das Vorjahr um 9,4 Millionen Pfund Sterling (188 Millionen Mark) oder 2,1 Prozent gestiegen, die Ausfuhr um 5,79 Millionen Pfund Sterling (115,8 Millionen Mark) oder 2,4 Prozent zurückgegangen.

Im nordamerikanischen Repräsentantenhause brachte in der Sitzung am Mittwoch Brucker (Demokrat) eine Resolution ein, in welcher der Ausschuß der auswärtigen Angelegenheiten ersucht wird, über die bekannte Resolution des Senats, welche die kubanischen Insurgenten als kriegführende Macht anerkennt, unverzüglich Bericht zu erstatten. Der Präsident des Hauses erklärte Bruckers Resolution für nicht ordnungsmäßig; es wurde darauf gegen die Entscheidung des Präsidenten an das Haus appellirt, welches die Entscheidung mit 168 gegen 126 Stimmen aufrechthielt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar 1898.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm gestern Nachmittag vom hiesigen königlichen Schlosse aus eine Spazierfahrt. Nach dem Diner beim Offizierkorps des Garde-Füsilier-Regiments kehrte Se. Majestät ins königl. Schloß zurück. Heute Morgen von 9 Uhr ab hörte Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten, Generals der Infanterie von Hahnke, des Kriegsministers, Generallieutenants v. Goßler und des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps, Generals der Infanterie Vogel von Falckenstein. Um 12 Uhr 25 Min. gedenkt Se. Majestät nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben zur Begründung einer deutschen Heilstätte für minder bemittelte Lungenkranke in Davos eine Beihilfe von 500 Mark zu gewähren geruht. Möge die kaiserliche Spende in weiteren Kreisen die Opferwilligkeit für das humanitäre Unternehmen wachrufen!

— Se. Majestät der König von Württemberg hat anläßlich des Ablebens des Frhrn. von Gültlingen (freikons.) den Hinterbliebenen seine aufrichtige Theilnahme aussprechen lassen.

— Generallieutenant z. D. v. Teichman-Logischen ist Dienstag in Berlin im 69. Lebensjahre sanft verschieden. Er war zuletzt Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion und Mitglied der 2. Abtheilung des General-Artillerie-Komitees und der Ober-Militär-Studien-Kommission. Generallieutenant von Teichman-Logischen konnte noch am 22. April 1897 sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum feiern. Der Verstorbene nahm an kolonialen Fragen regen Antheil und war ein äußerst fleißiges Vorstandsmitglied des Vereins zur Förderung des Deutschthums.

— Dr. Moritz Busch, 1870 bis 1890 vertrauter Sekretär des Fürsten Bismarck in Preßangelegenheiten und Verfasser von „Graf Bismarck und seine Leute“, seit 1891 in Leipzig lebend, begeht am 26. Januar mit seiner Gattin Therese, geb. Ehrlich das Fest seiner goldenen Hochzeit. Die „L. N. N.“ bemerken dazu, daß der Jubilar schon im vorigen Herbst, am 13. November, das goldene Doktorjubiläum feierte.

— Der Bundesrath überwies in seiner heutigen Plenarsitzung die Vorlage mit dem Entwurf eines Regulativs, betreffend die Organisation des Beirathes für das Auswanderungswesen, den zuständigen Ausschüssen. Dem Ausschußantrag zu der Resolution des Reichstages, betreffend die Errichtung von Auskunftsstellen für Zolltarifangelegenheiten, und der Abänderung des § 12 des Vereinszollgesetzes wurde die Zustimmung ertheilt, ebenso den Ausschußberichten über den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Kapitalrentensteuer, und über den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten.

— Der Ausschuß der preußischen Aerztekammern wird am 31. Jan. zur Berathung über den Ministerialerlaß, betr. den Gesetzentwurf einer staatlichen Ehrengerichtsbarkeit, in Berlin zusammentreten.

— Behördlicherseits wird jetzt vielfach darauf aufmerksam gemacht, daß die Vornahme von Bauten irgend welcher Art in öffentlichen Flüssen, soweit solche nicht in Erfüllung der gesetzlichen Unterhaltungspflicht auszuführen sind, ohne Genehmigung des Regierungspräsidenten nicht gestattet ist. Man wird hierin das Bestreben zu erblicken haben, zur Vermeidung von Hochwasserkatastrophen, wie sie sich im vergangenen Sommer ereignet haben, beizutragen.

— In der Frage einer Reform der Personen- und Gepäcktarife auf den preußischen Staatsbahnen hat der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine dem Minister Thielen eine ausführliche Petition eingereicht.

— Eine Frauenversammlung, welche für gestern Abend nach der Aula des Falk-Realgymnasiums einberufen war, mußte wegen des außerordentlich starken Andranges lange vor Beginn polizeilich abgesperrt werden. Man besprach besonders die von Seiten der Frauenkreise zur Aenderung der Sittenpolizei gemachten Vorschläge. Auch wurde beschlossen, dem Reichstage bezügliche Anträge zugehen zu lassen.

Frankfurt a. M., 20. Januar. Der Magistrat von Frankfurt a. M. beantragte bei der Stadtverordneten-Versammlung anläßlich des 50jährigen Gedenktages der Parlamentseröffnung am 18. Mai 1848, auf dem Pauls-Platze ein Denkmal zum Andenken an die Vorkämpfer der Einheitsbestrebungen von 1814—1864 zu errichten, ferner an der Pauls-Kirche Bronzetafeln zur Erinnerung an das Parlament anzubringen und schließlich den neuen Römersaal mit Bildern aus der deutschen bezw. Frankfurter Geschichte dieses Jahrhunderts zu schmücken.

Hamburg, 20. Januar. In der Billbrauerei brach ein partieller Streik aus,

---

Zwei Welten.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

„Hallo, meine Herren,“ ertönte in diesem Augenblick die lustige Stimme Madlungs von unten herauf, „das Abendessen ist bereit! Darf ich bitten, sich hierher zu bemühen!“

Nach kurzer Zeit saß man um die große Kiste, welche als Tisch benutzt wurde, in fröhlichem Geplauder beisammen, während der flinke Jimmy, der Negerkoch, einen saftigen Puterbraten auftrug.

Kunstgerecht zerlegte ihn Albert Madlung.

„Was hätten wir wohl ohne Sie beginnen sollen, lieber Madlung,“ sagte Doktor Glandorff höflich. „Ich glaube, wir wären in den Felsenwildnissen Neumexikos verhungert.“

„Ja, Ihr Gelehrten seid ein unpraktisches Volk,“ lachte der junge Forstmann. „Aber von Freund Breßnitz hätte ich wohl erwarten können, daß er mich mehr auf der Jagd unterstützen werde — er, ein früherer Jägeroffizier, hat ja kaum eine Büchse in die Hand genommen.“

„Das soll von nun an anders werden, lieber Freund,“ meinte Walter freundlich. „Unsere wissenschaftlichen Arbeiten sind jetzt beendigt, wir ziehen in kleinen Tagemärschen nach Texas hinunter, bis wir den Rio Grande erreichen. Doktor Glandorff will noch einige Studien über die Thier- und Pflanzenwelt machen, da müssen wir ihm denn die Thiere liefern, d. h. wir schießen ihm die schönsten Exemplare . . .“

„Famos! das gefällt mir besser, als das Herumkriechen in den alten Pyramiden.“

„Und in San Antonio wird die Expedition aufgelöst,“ setzte der Doktor hinzu.

„Ach, das thut mir leid,“ rief Madlung. „Ich zöge gern mit Ihnen noch ein paar Jahre in den Bergen und Wäldern umher.“

„An diesem einen Jahr wollen wir's genug sein lassen,“ lachte Glandorff. „Jetzt heißt es, unsere Sammlungen ordnen und wissenschaftlich verwerthen, dazu bedarf es der Ruhe und Muße — des Studierzimmers.“

„Brr — das ist nicht mein Fall.“

Doktor Glandorff und Walter lachten herzlich auf.

„Bei dieser Arbeit können wir Sie allerdings nicht gebrauchen,“ sagte der Doktor. „Aber ich denke, es findet sich schon eine Stellung für Sie in Deutschland. Sie sind ein waidgerechter Jäger, ich werde Sie einigen Bekannten empfehlen, welche große Waldbesitzungen in Deutschland haben.“

„Ich denke, es ist das beste, ich bleibe in Amerika,“ entgegnete Madlung. „Habe vor einigen Tagen eine Jagdgesellschaft getroffen — die Burschen betreiben die Schießerei gewerbsmäßig, ihnen ist's nur um die Felle zu thun, die ihnen einen guten Verdienst einbringen. Ich hätte wohl Lust, mich ihnen anzuschließen.“

„Nun, wir sprechen noch darüber. Einstweilen bleiben wir noch beisammen.“

Rasch brach der Abend herein. Ueber den grotesken Formen und Felszacken des Gebirges glühte der Himmel eine kurze Weile im lodernden Flammenmeer, wie von einer gewaltigen Feuersbrunst, während er sich über der nach Südosten hinziehenden wellenförmigen Hochebene in tiefem, satten Blau ausspannte und dunkle Schatten die Thäler und Felsschluchten erfüllten. Der kurzen Dämmerung folgte rasch die Nacht, und leuchtend, flimmernd in wunderbarem Glanze der tropischen Natur traten die tausend und abertausend Sterne am dunklen, tiefblauen Nachthimmel empor.

Wie oft hatte Walter in schweigendem Staunen zu diesem südlichen Sternenhimmel emporgesehen, der ein weit glänzenderes Bild bot, als der nebelumflorte Himmel seiner nordischen Heimat. Wie oft hatten seine Augen nach den bekannten Sternbildern gesucht, die auch über seiner Heimat leuchteten, und wie oft dachte er daran, ob nicht jetzt auch die Augen Mariannens an diesen Sternen hingen. Wie wunderbar erschien ihm hier unter dem südlichen Himmel, hier in den fernen Wildnissen einer freien, fessellosen Welt sein ganzes bisheriges Leben! Seltsam, daß hier in der Welt der Freiheit seine Gedanken immer wieder zurückschweiften zu dem stillen, blassen Mädchen mit den milden, tiefen, ernstfreundlichen Augen und dem sanften Lächeln um die Lippen! Wie wunderbar, daß hier in der Welt der Freiheit, in der Welt seiner Träume, in der Märchenwelt, von der er einst im deutschen Walde gemeinsam mit Edith geträumt — daß hier das Bild der stolzen, schönen Edith mehr und mehr vor der rührenden Erscheinung Mariannens erblaßte, wie an Stelle des gluterfüllten, blendenden Tagesgestirns, von dem sich das müde Auge schmerzend abwendet, der holde, sanft flimmernde Abendstern auftaucht und Frieden und heilige Ruhe mit seinem milden Strahl in unser Herz gießt. Er sehnte sich nicht mehr nach der leidenschaftlichen Liebe zurück, die er einst für Edith gefühlt, nicht mehr nach ihrem Bilde; ihre Augen sprachen nicht mehr zu ihm, ihr Lächeln war seiner Erinnerung fast entschwunden. In seinen Träumen lebte das Bild seiner Jugendliebe wieder auf, ihr galten seine Gedanken, sein Träumen, seine Hoffnung.

Tiefe Ruhe herrschte im Lager. Neben den Pferden und Maulthieren ruhten die Treiber. Im Zelt drinnen schliefen Glandorff und Madlung, man hörte ihre gleichmäßigen Athemzüge. Nur Walter wachte noch; er saß neben dem zusammengesunkenen Feuer und blickte zu den funkelnden Sternen empor mit träumerischen Augen.

Die Stimmen der Nacht wurden laut. Im Walde entfloh kreischend eine Affenschaar vor dem heranschleichenden Panther, dessen drohendes Gemurr in dem Dickicht erklang. Auf unhörbaren Fittichen strich die Eule mit eintönigem, schauerlichem Schrei durch die dunkle, leichtbewegte Luft, und aus dem Gebüsch dort am Wasserlauf erscholl der melancholische Ruf des nächtlichen Vogels, des Ziegenmelkers. Leise gurrten einige Turteltauben in der hohen Eiche, welche schützend ihre Zweige über die Zelte der Schlummernden ausbreitete, und von der Prärie herauf schallte unheimlich das häßliche Geheul der Präriewölfe, die sich auf ihrem nächtlichen Raubzuge befanden.

Doch nach und nach verstummten auch die Stimmen der Nacht, und tiefe, tiefe Stille herrschte ringsum.

22. Kapitel.

Unter der Veranda des ersten Hotels auf dem Hauptplatze von San Antonio, dieser

dessen Ausdehnung auf andere Brauereien befürchtet wird.

Stuttgart, 18. Jan. Seine Majestät der König wird, wie alljährlich, zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers sich nach Berlin begeben.

Ausland.

Petersburg, 20. Januar. Wie das „Journal de St. Petersbourg" vernimmt, wird aus dem Kabinet des Kaisers ein Kunstwerk aus Edelgestein vom Ural an den Prokuristen des Bankhauses Mendelssohn u. Co. in Berlin, Herrn Arthur Fischel, abgesandt. Das „Journal" fügt hinzu, dieses Zeichen kaiserlichen Wohlwollens für Herrn Fischel sei auf einen Bericht des Finanzministers von Witte erfolgt.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 20. Januar. (Wahl des Stadtsekretärs. Bauthätigkeit im neuen Jahre.) Zum Stadtsekretär hierselbst ist in heutiger Magistratssitzung von 16 Bewerbern der Regimentsschreiber, Vizefeldwebel Otto Mrongowius vom 141. Inf.-Regiment in Graudenz gewählt worden. — Die städtische Bau-Deputation hielt gestern ihre erste diesjährige Sitzung ab, in welcher 2 Bauerlaubniß-Gesuche genehmigt wurden. Auch in diesem Jahre wird sich hierselbst, wie verlautet, eine rege Bauthätigkeit entwickeln. Die Aufführung mehrerer neuer Wohnhäuser wird schon beabsichtigt.

Culmsee, 20. Januar. (Der Vorschußverein) hält seine Jahresversammlung am Dienstag den 8. Februar abends 8 Uhr im Nerlich'schen Lokale ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Geschäftsbericht des Direktors pro 1897, Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes pro 1897 und Wahl eines Ersatz-Aufsichtsrathsmitgliedes pro 1898/99.

Marienwerder, 19. Januar. (Ueber das gemeldete tragische Ereigniß), durch welches Herr Mühlenbesitzer Klatt-Bäckermühle jählings sein Leben verlor, wird der „Danz. Ztg." jetzt mitgetheilt, daß doch alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß Herr Klatt das Opfer eines beklagenswerthen Unfalles geworden, die erste Annahme, er habe sich selbst den Tod gegeben, nicht richtig ist. Die inzwischen gerichtlich ermittelten Umstände weisen lediglich auf einen Jagdunfall hin. Erhärtet wird diese Annahme auch durch die Aussage des Herrn Inspektors Penner, der zuerst nach dem Verbleib des Herrn Klatt geforscht hat, als man denselben vermißte, und dabei seine Leiche auf dem Jagdfelde fand. Nach seinem Befunde ist ein Schuß losgegangen, als Herr Klatt das Gewehr „zuschließen" wollte; dieser Schuß hat ihn in den Kopf getroffen und auf der Stelle getödtet.

Pr. Stargard, 20. Januar. (Verschiedenes.) Eine Beihilfe von 80 Mk. hat der Herr Handelsminister der hierselbst neu gegründeten Innungs-Kredit-Genossenschaft bewilligt. — Der Arbeiter Bulka aus Zdunz verunglückte beim Fällen von Bäumen in der Spengawsker Forst derart, daß der Tod sofort eintrat. — Ein Sergeant der hiesigen Artillerie-Abtheilung ist wegen körperlicher Züchtigung von Untergebenen zu einer Festungsstrafe von 4 Monaten verurtheilt und bereits nach Graudenz überführt worden.

Königsberg, 19. Januar. (Die ostpreußische Südbahn) geht, wie die „K. H. Z." meldet, mit der Absicht um, die Lokalpersonentarife zu ermäßigen, um den Lokalverkehr zu heben.

Bromberg, 20. Januar. (Zur Reichstagswahl im Kreise Bromberg.) Das „Bromberger Tageblatt" berichtet: Die Freisinnigen haben sich den traurigen Ruhm erworben, den ersten Schritt gethan zu haben, ein einiges, geschlossenes Vorgehen aller Deutschen bei der nächsten Reichstagswahl, durch das unser jetzt von einem Polen vertretener Wahlkreis den Deutschen mit Sicherheit hätte wiedergewonnen werden können, unmöglich gemacht zu haben. In einer gestern bei Patzer abgehaltenen Versammlung ist nämlich Herr Stadtrath Wenzel-Bromberg als freisinniger Kandidat für unseren Wahlkreis proklamirt worden. Die erwähnte Versammlung, die der hiesige deutschfreisinnige Verein einberufen hatte, war von ca. 600 Bürgern aller Parteirichtungen besucht. Herr Geheimer Justizrath Jensch, der den Vorsitz führte, begrüßte die Versammlung, worauf der Reichstagsabgeordnete Rektor Kopsch aus Berlin einen längeren politischen Vortrag hielt, in welchem er die Stellung der freisinnigen Volkspartei zu den Fragen, welche in den letzten Jahren den Reichstag beschäftigt haben und in nächster Zukunft beschäftigen werden, darlegte. Die Ausführungen des Redners, insbesondere diejenigen über das Marinegesetz, fanden vielfach Beifall, aber auch lebhaften Widerspruch. Der Vorsitzende theilte darauf der Versammlung mit, daß er vom Vorstande der deutschfreisinnigen Partei in Bromberg beauftragt sei, die Kandidatur des Heern Stadtrath Wenzel für die nächste Reichstagswahl zu proklamiren. Herr Wenzel hielt hierauf eine Ansprache, in welcher er u. a. sagte, er wünschte ja auch (?), daß alle Deutschen sich vereinigen möchten, um unseren Wahlkreis wieder gegen die Polen zu behaupten und einen deutschen Abgeordneten durchzubringen; aber es sei auf ein einiges Zusammengehen der Deutschen aller Parteien hier nicht zu rechnen, die freisinnige Partei müsse sich darum auf sich selbst verlassen. Der Vorsitzende forderte hierauf zu einer Diskussion auf über die Rede des Abgeordneten Kopsch. Es meldete sich zum Wort Herr Forstsekretär Neumann, welcher seine gegentheilige Ansicht über verschiedene Punkte, die der Vortragende berührt hatte, äußerte. Als die Ausführungen des Herrn Neumann vielfach Beifall fanden, während die Freisinnigen gegen dieselben opponirten, entstand große Unruhe, und der Vorsitzende schloß, nachdem Herr Kopsch dem Vorredner noch kurz entgegnet hatte, um ½11 Uhr die Versammlung.

Ostrowo, 18. Januar. (Auszeichnung einer Dame.) Bei Verausgabung der Zentenarmedaillen hat sich hier der immerhin seltene Fall zugetragen, daß die Medaille auch an eine Dame verliehen worden ist. Die verw. Frau Ingenieur Schwarz war während des Feldzuges 1870/71 als Krankenpflegerin thätig, sie erhielt s. Zt. die Kriegsdenkmünze für Nichtkombattanten und infolge dessen jetzt auch die Zentenarmedaille.

Pudewitz i. Pos., 18. Januar. (Vernichtung der Bismarck-Eichen.) Die deutschen Einwohner von Pudewitz hatten aus Anlaß des achtzigsten Geburtstages des Fürsten Bismarck in den Bahnhofsanlagen Eichenbäumchen gepflanzt, die aus dem Sachsenwalde stammten. Von ruchloser Hand sind nun in der Nacht vom Sonntag zum Montag diese Erinnerungsbäumchen trotz des sie umgebenden Gitterschutzes ausgerissen und zerbrochen worden. Unter den Deutschen herrscht über den nichtsnutzigen Streich helle Empörung.

Schneidemühl, 18. Januar. (Vor dem hiesigen Schwurgerichte) wurde der am 16. Januar 1873 in Schönlanke geborene Lehrer Alfred Zindler aus Radolin wegen Sittlichkeitsverbrechens in sechs Fällen, an den ihm anvertrauten Schulkindern begangen, zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Stargard i. P., 19. Januar. (Großes Aufsehen) erregte vor mehreren Tagen in dem Städtchen Jakobshagen das Verschwinden des Fleischermeisters und Fettviehhändlers Spiegelberg. Am 2. Januar reiste Spiegelberg geschäftlich nach Berlin; von dort ist er nicht mehr zurückgekehrt. Nach einer jetzt eingetroffenen Meldung hat er sich im Walde bei Teltow erhängt. Die Beweggründe zu der That sind wohl die zerrütteten Vermögensverhältnisse. Jetzt ist auch über sein Vermögen der Konkurs eröffnet worden; man schätzt die Schulden auf 200000 Mark. Fast die ganze Umgegend wird durch den Zusammenbruch des Geschäftes in Mitleidenschaft gezogen. Sehr viele kleine Leute verlieren ihr sauer erworbenes Geld.

Stettin, 18. Januar. (Verurtheilung wegen Mißhandlung.) Vor der hiesigen Strafkammer wurde gegen die Gefängnißbeamten Bouchée, Bormann und Kröning wegen Mißhandlung von Häftlingen verhandelt. Diese sollten sich „renitent" benommen haben. Dafür wurde die nach den Aussagen der Angeklagten im Polizeigefängniß gebräuchliche „Fesselung" vorgenommen. Diese Fesselung ging in folgender Weise vor sich: Der Häftling wurde zunächst in das Bureau gebracht; dort wurden ihm die Arme mit einem Strick gefesselt, dann brachte man ihn in eine Zelle, in der er niedergeworfen und auch an den Beinen gefesselt wurde, und zwar dergestalt, daß er nur auf der Brust liegen konnte. Dies genügte aber noch nicht; dem Häftling wurden noch die Oberarme mit einem Strick nach hinten zusammengezogen, dann die Beine unter dem Knie nochmals gefesselt und die Füße hochgezogen. So mußte der Häftling dann 10 Minuten liegen. Wurden die Fesseln gelöst, so blieb der Häftling still liegen, er war vor Schmerz gelähmt. Bei einem der Häftlinge, einem Häusner Mühlbach, hatte die Fesselung zur Folge, daß er neun Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Dieser Fall war gestern Gegenstand der Anklage; Bouchée wurde zu zwei Monaten Gefängniß, Bormann zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt, der dritte Angeklagte freigesprochen.

Stettin, 19. Januar. (Kandidatur für die Reichstagswahl. Vom Zuge überfahren.) In einer vorgestern Abend abgehaltenen antisemitischen Versammlung wurde Herr v. Mosch als Reichstagskandidat für Stettin aufgestellt. — Gestern Vormittag wurde die 76 jährige Wittwe Schmiege aus Lenzen durch den Güterzug kurz vor Marienthal überfahren und getödtet. Die schwerhörige Frau, deren Kopf verhüllt war, ging auf dem Bahndamm zwischen den Schienen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 22. Januar 1788, vor 110 Jahren, wurde in London der größte englische Dichter der Neuzeit, Lord Byron, geboren. Er war ein Mann von hoher Dichtergabe und schwungvoller Phantasie, aber von reizbarem Charakter; und außer Stande, das Uebermaß von Gefühlen in seiner Seele zu dämpfen, führte er ein zielloses Wanderleben, bis er am 19. April 1824 in Missolonghi (Griechenland) vom Tode ereilt wurde. Sein reichstes Werk ist: „Childe Herold's Pilgrimage", hier zeigte er neben Leidenschaft der Szenen eine bisher von keinem englischen Dichter erreichte Kunst der Naturschilderung.

Thorn, 21. Januar 1898.

— (Geflaggt.) Am heutigen Jahrestage der Schlacht bei Dijon haben die Kasernements des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21 geflaggt. Die beiden Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 bildeten bekanntlich die Brigade Kettler, welche sich am Schlachttage von Dijon unverwelklichen Ruhmeslorbeer errang.

— (Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers) findet im Artushofe wie alljährlich ein Festessen unter Betheiligung der Spitzen der hiesigen Behörden statt.

— (Prämien für Schüler.) Se. Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, von dem Werke „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt" von Kapitänlieutenant a. D. Wislicenus eine größere Anzahl von Exemplaren für besonders gute Schüler von deutschen höheren und mittleren Schulen als Weihnachts-Prämie zur Verfügung zu stellen. Fünf Schüler der hiesigen Knaben-Mittelschule, und zwar: Erich Meyer, Hans Gießel, Alfred Arndt, Bruno Schömey und Albert Wordelmann, haben das schön ausgestattete Werk überwiesen erhalten.

— (Personalien.) Der Hilfsprediger Walter Thimm zu Culm ist zum Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Warlubien, Diözese Schwetz, berufen und bestätigt worden.

— (Kreisausschuß.) Am Montag findet eine Sitzung des Kreisausschusses statt.

— (Einkommensteuer.) Die Veranlagung zur Einkommensteuer hat in Preußen, nach einer dem Abgeordnetenhause vorgelegten Nachweisung, für das Etatsjahr 1897/98 den Betrag von 134954972 Mark ergeben, welcher von 2765996 Zensiten aufgebracht werden soll. Gegen das Vorjahr 1996/97 ergiebt sich demnach ein Mehr von 111552 Zensiten und 7874232 Mark. In dem Regierungsbezirk Danzig sind für das Etatsjahr 1897/98 30685 Zensiten mit 1389147 Mark veranlagt worden, während auf den Regierungsbezirk Marienwerder 34497 Zensiten mit 1143331 Mark fallen. In den Städten kommen im Regierungsbezirk Danzig 18359 Zensiten mit 1006489 Mark, im Regierungsbezirk Marienwerder 16141 Zensiten mit 687378 Mark in Betracht, während im ersteren Regierungsbezirk auf das Land 12326 Zensiten mit 382658 Mark und im letzteren 18356 Zensiten mit 455953 Mark fallen. Gegen das Vorjahr 1896/97 ist für den Regierungsbezirk Danzig ein Mehr von 52772 (3,84 pCt.) und für den Regierungsbezirk Marienwerder ein solches von 36042 Mark (3,19 pCt.) angenommen.

— (Falsche 5-Markstücke) sind im Umlauf. Sie tragen das Bildniß des Kaisers Wilhelm I., haben das Münzzeichen B und die Jahreszahl 1876. Sie sind von dunkler Färbung, haben einen schlechten Klang, sind leichter als die echten Stücke, auch fehlt die Inschrift am Umrande. Im übrigen sind sie ziemlich genau gegossen.

— (Kriegerverein.) Am nächsten Montag findet bei Nicolai eine Generalversammlung statt, in welcher die Vertheilung der Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille erfolgt. Ferner wird der Jahresbericht erstattet und die Jahresrechnung gelegt. Außerdem steht noch eine Aenderung der Vereinssatzungen auf der Tagesordnung.

— (Allgemeiner deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Thorn hält am nächsten Montag Abend im Hinterzimmer des Hotel du Nord eine Generalversammlung zwecks Besprechung über das Winterfest ab.

— (Der Turnverein) unternimmt am nächsten Sonntag seine erste Turnfahrt in diesem Jahre, deren Ziel Barbarken ist. Abmarsch um 2 Uhr vom Kriegerdenkmal.

— (Der Männergesang-Verein „Liederfreunde") veranstaltet morgen, Sonnabend, Abend im Schützenhause einen humoristischen Herrenabend.

— (Der kaufmännische Verein „Borussia"), Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen Leipzig, hielt gestern im kleinen Saale des Schützenhauses eine Monats-Versammlung ab, zu welcher auch viele Gäste erschienen waren. Der Vorsitzende Herr Schulz eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßungsansprache und ertheilte dem Herrn Paul Silbermann von der Geschäftsleitung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen das Wort zu seinem Vortrage: „Welche Rechten und Pflichten hat der Handlungsgehilfe, und wodurch kann derselbe zur Hebung des Kaufmannsstandes beitragen." Der Redner gab an der Hand der Berichte der Reichskommissionen für das Handelsgesetz und Arbeiterschutz eine ausführliche Erklärung über den am 1. Januar cr. in Kraft getretenen Theil des neuen Handelsgesetzes. Er erläuterte jeden einzelnen Abschnitt in leicht verständlicher Weise, und durch seine fesselnde Art erreichte er gar bald, daß die Anwesenden seinem Vortrage mit Interesse folgten. Auch des steten Anwachsens der Frauenarbeit im Handelsgewerbe gedachte der Redner in treffender Weise und sprach die Hoffnung aus, daß die von der Regierung in Aussicht gestellte Gewerbenovelle nicht blos hierin, sondern auch im Lehrlingswesen Wandel schaffen möge und uns gleichzeitig die Einrichtung kaufmännischer Schiedsgerichte bringe. Der Vorsitzende dankte Herrn Silbermann für seinen ausgezeichneten Vortrag, und Herr Roesky ersuchte die anwesenden Gäste, den Verband deutscher Handlungsgehilfen durch ihren Beitritt in seinen Bestrebungen zu unterstützen, wozu sich viele Herren bereit erklärten. Die Vereinssitzungen finden an jedem Donnerstag im Hotel du Nord statt, und sind Gäste stets willkommen.

— (Ein Künstler-Konzert) steht nach langer Pause wieder für den 1. Februar bevor, an welchem Tage die großherzogl.-hess. Kammersängerin Frau Jettka Finkenstein im Artushofe einen Liederabend zusammen mit dem Kapellmeister Pulvermacher-Breslau veranstalten wird. Ueber ein Auftreten der Künstlerin im Januar 1895 in Danzig schrieb die „Danz. Allgem. Ztg.": „Die großherzogl.-hess. Kammersängerin Frau Jettka Finkenstein gab gestern im Apollosaale des Hotel du Nord ein Konzert, welches eine so große Menge Zuhörer herbeigezogen hatte, daß der Saal dieselben kaum zu fassen vermochte. Auch diesmal war der Enthusiasmus, mit dem die Liedervorträge der Gesangsvirtuosin aufgenommen wurden, geradezu glühend zu nennen; was die Künstlerin am schönsten gesungen habe, läßt sich schwer konstatiren, da sie selbst aus dem anspruchslosesten Liedchen, vermöge ihrer schöpferischen Interpretation eine poetische Perle zu machen weiß. Herr Pulvermacher-Breslau begleitete mit großer Gewandtheit und Diskretion, ohne zur passiven Ausdruckslosigkeit herabzusinken, und dokumentirte sich dadurch als feinfühliger Musiker. G. Haupt."

— (Der zweite Experimental-Abend) des Physikers Dähne in der Gymnasial-Aula war gestern ebenso stark wie der erste besucht. Der gestrige Vortrag war der Spektralanalyse gewidmet, ein Stoff, der gleichfalls das volle Interesse der Zuhörer erregte, wenn dies Gebiet auch nicht in gleichem Maße den Reiz der Neuheit wie das am ersten Abend behandelte Gebiet der Elektrizität hatte. Demonstrationen und Experimente erläuterten den Vortrag reicher noch als am ersten Abend, und sie zeichneten sich durch Farbenschönheit besonders aus. Herr Dähne hat seinen Ruf, als Physiker ein Meister des Experiments zu sein, der seine Vorgänger bei weitem übertrifft, von neuem bestätigt. Er ist auch im Besitze der besten Zeugnisse wissenschaftlicher Autoritäten, wie sie die meisten der sogen. Wander-Physiker nicht aufzuweisen vermögen.

— (Sonnenfinsterniß.) Obwohl die Sonnenfinsterniß des 22. Januar in Europa als totale nicht erscheint, sondern nur als partielle, wird es doch interessant sein, die Verfinsterung, soweit diese von uns beobachtet werden kann, in ihrem uns erscheinenden Umfange zu beobachten. Für Deutschland geht die Sonne bereits partiell verfinstert auf. Das am Vormittag stattfindende Ende der Finsterniß ist nach mitteleuropäischer Zeit für Thorn um 8 Uhr 30 Minuten, die Größe der Verfinsterung beträgt in Theilen des Durchmessers der Sonne 0,16. In diesem Jahrhundert haben wir nur noch eine einzige Sonnenfinsterniß zu erwarten, deren Totalität in Europa bemerkt werden kann. Sie fällt auf den 28. Mai 1900. Die gänzliche Verfinsterung des Tagesgestirns

---

Hauptstadt des texikanischen Westens, saßen Doktor Glandorff und Walter und blickten mit Interesse auf das bunte Treiben, welches den herrlichen, mit schönen Anlagen umgebenen Platz erfüllte.

Seit wenigen Tagen weilten sie wieder in der zivilisirten Welt. Die Felsenwildniß, die tiefen Schluchten, die endlosen Prärien, die undurchdringlichen Wälder lagen hinter ihnen, und wie das Mekka den ermüdeten Karawanen, so erschienen ihnen die Kuppeln, Thürme und Dächer der vor ihnen auftauchenden Stadt San Antonio de Bejas, welche die Spanier vor mehr als zwei Jahrhunderten im damaligen Gebiet der wilden Indianer angelegt haben. Hoch über die niederen, weißen Häuser, welche sich am Rande der endlosen Ebene hinziehen, ragt noch jetzt die blinkende Kuppel der alten Missionskirche der Spanier empor, während sich rings um die Stadt ein grüner Kranz von Eichen, Sykomoren und stachligen Kakteen zieht. Zwei Flüßchen aus lebendigen Quellen, oberhalb der Stadt in den Bergen entspringend, winden sich in mannigfachen Krümmungen durch diese hindurch. Der eine, wie die Stadt San Antonio geheißen, entspringt in einem felsigen Bassin; moosige Steine und herabhängendes, südlich üppiges Laubwerk umschatten die Quelle, ein heimlicher Spielplatz für Nixen und Elfen, der andere, San Pedro, fließt aus einem kleinen, durch Quellen gebildeten Teich von solcher Klarheit und Durchsichtigkeit, daß man die zartesten Wurzeln der Wasserlilien und die kleinsten bunten Kiesel auf seinem Grunde unterscheiden kann.

In die herrliche, halbtropische Natur hinein bauten die Spanier jene Kirche, die jetzt noch, durch die Stürme von zwei Jahrhunderten verwittert, auf dem Hauptplatz dem Hotel gegenüber emporragt, ein Denkmal vergangener Zeiten. Noch tönen ihre Abendglocken in sanften Akkorden über die Stadt dahin, und die Massen der Andächtigen knieen auf der alten Steinflur und beugen sich vor dem Bilde des Gekreuzigten, das matt und farblos über dem Altare hängt. Aber eine neue Zeit ist auch über San Antonio und seine altehrwürdige Missionskirche hereingebrochen, das beweisen die Spuren der Kugeln, welche das Bildniß der heiligen Jungfrau über dem Haupteingange getroffen haben; profane Ungläubige, wilde Gesellen aus den Prärien von Texas, haben Augen und Nase des heiligen Steinbildes zum Ziel ihrer Büchsen und Revolver genommen.

Dort drüben, jenseits des Antonioflusses, ragt ein altes, hohes Gebäude empor, dessen verwitterte Front ebenfalls mannigfache Spuren von Kugeln verräth. Es war die Zitadelle von San Antonio, die Alamo geheißen, das Thermopylä der Freiheit von Texas; denn hierher hatten sich die letzten texanischen Freiheitskämpfer zurückgezogen und starben lieber den Heldentod, als daß sie sich den verhaßten Yankees ergaben.

Ueber dem alten mexikanischen, fast fensterlosen, niedrigen Hause, dem Zeugen eines vergangenen Jahrhunderts, ragt das moderne, vielstöckige hohe Yankee-Gebäude mit seiner gläsernen Front empor, zwischen elenden, zerfallenen Hütten erheben sich moderne Prachtbauten, neben dem altehrwürdigen Alamo ein großes, modernes Hotel. Und wie die Häuser im bunten Gemisch dastehen, so zeigt auch die Bevölkerung den verschiedenartigsten Charakter. Dort der Mexikaner in seiner beschaulichen Ruhe, der Abkömmling eines spanischen Hidalgo, hier der ewig nach Gewinn hastende Yankee! Dort an der Straßenecke der Neger, der ohne Arbeit herumlungert, hier in der Werkstatt der fleißige deutsche Arbeiter. In der alten Missionskirche die vornehmen mexikanischen Schönheiten, den Spitzenschleier über die dunklen Glutaugen gezogen, hier auf der Promenade die reiche Amerikanerin in der modernsten Pariser Tracht, mit kühlem, überlegenen Blick die bunte Menge musternd. Dort der texanische Cowboy auf sehnigem Mustang, hier der arme Indianer, der Abkömmling der stolzen Azteken, mühselig den Karren vor sich herschiebend. Und in den Straßen und Wirthshäusern das fahrende Volk, die Abenteurer aus Mexiko und Texas, wilde Gesellen, deren einziges Besitzthum der — gefürchtete Revolver ist.

Ein farbenprächtiges, buntes Bild! Halb Wildniß, halb Zivilisation! Vergangenheit und modernste Gegenwart! Tropische, unberührte Natur und dann wieder die höchste, modernste Kultur.

„Kommt da nicht Madlung über den Platz?" fragte Doktor Glandorff nach einer Weile. „Ich glaube, unser junger Freund gefällt sich hier ausgezeichnet. Sehen Sie, Walter, wie seine Augen blitzen."

„Die schönen Mexikanerinnen haben es ihm angethan," entgegnete Walter lachend.

„In der That — man muß sein Herz hier in strenger Zucht halten," scherzte Glandorff. „Nun, für uns gilt es ja, bald von diesem paradiesisch-schönen Flecken Erde Abschied zu nehmen. Unsere Sammlungen sind in wenigen Tagen gepackt und vorläufig geordnet; dann heißt es, Audieu, du schönes, wildes, freies Land des Westens! Und wieder hinein auf brausendem, stampfendem, schnaufendem Dampfroß in die zivilisirte Welt."

(Fortsetzung folgt.)

kann in diesem Falle von Spanien aus gesehen werden.

— (Wir haben schon den ersten Schritt vorwärts gethan.) Mitte Januar hat der Tag bereits 40 Minuten zugenommen, nämlich die Sonne geht 4 Uhr 22 Minuten unter, d. i. 31 Minuten später, und 7 Uhr 58 Minuten auf, d. i. 9 Minuten eher als am kürzesten Tage, darum ist die Tagesverlängerung eigentlich nur erst nachmittags zu merken. Die alte Bauernregel sagt: „Zum Weihnachtsfeste wächst der Tag, soweit das Mücklein gähnen mag; zum neuen Jahre wächst der Tag, solang der Haushahn schreien mag; um Drei König (6. Januar) wächst der Tag, soweit das Hirschlein springen mag." Das soll bedeuten, bis dahin merkt man noch nichts davon. Von nun an aber wird die Zunahme immer merkbarer.

— (Gegen die „Gazeta Grudziądzka") haben v. Tiedemann, v. Hansemann, Kennemann und Rechtsanwalt Wagner-Graudenz einen neuen Prozeß wegen Beleidigung angestrengt.

— (Barfuß marschirt) ein Handwerksbursche, der gestern zur Stadt hinauswanderte. Was der Winter in diesem Jahre sich bieten läßt! Eine gute Körperkonstitution muß der Mann, ein Glasergeselle aus Schlesien, aber immerhin haben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

Podgorz, 20. Januar. (Der neue landwirthschaftliche Verein) hielt gestern Abend im Meyer'schen Restaurant seine erste ordentliche Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die Landwirthschaftskammer um Entsendung eines Wanderlehrers zur nächsten Sitzung am Mittwoch den 16. Februar zu bitten, welcher über Rindviehzucht, Obst- und Gartenbau oder künstliche Düngemittel Vortrag halte. Für die März-Sitzung wurde von dem Vereinsmitgliede Herrn Steinke-Gr. Nessau ein Vortrag über Bienenzucht zugesagt. Sieben Mitglieder traten neu dem Vereine bei, sodaß derselbe jetzt 27 zählt.

Thorner linksseitige Niederung, 19. Januar. (Planirung der Grundstücke an der Weichsel.) Die Aussicht der hiesigen Besitzer, infolge der Fertigstellung des Deiches fortan vor Eisgangs- und Hochwasserschäden möglichst geschützt zu sein, veranlaßt viele der Besitzer, ihre in früheren Jahren vernichteten Ländereien allmählich in Stand zu setzen. Wie sehr die Grundstücke zerrissen worden sind, ist daran zu erkennen, daß für manchen Landwirth die jetzige Ausgabe für Planiren sich auf mehrere Tausend Mark beläuft. Um möglichst guten Boden in die Löcher zu bekommen, lassen die Besitzer den beim Bau des neuen Deiches theilweise unbenutzt gebliebenen alten Sommerwall abfahren.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 18. Januar. Im königl. Schauspielhause ging gestern das Fragment von Göthe „Die Aufgeregten", ergänzt von Frhrn. von Stenglin, zum ersten Male in Szene. Das gewagte Experiment kann kaum als sonderlich geglückt betrachtet werden. Das Publikum erwies dem Stücke im Namen Göthes alle schuldige Achtung, spendete hin und wieder Beifall, konnte sich aber nicht recht begeistern. Nur einige Szenen wirkten durch das stark humoristische Auftreten des Herrn Vollmar fesselnd und erheiternd.

Mannigfaltiges.

(Inschriften in russischer Schrift) kann man am Portal der Brandenburger Kürassierkaserne und auf einer Tafel am Artillerie-Uebungsplatze in Berlin bemerken. Diese Aufschriften dienen dazu, den Soldaten das Lesen russischer Schrift nach und nach beizubringen. Es sind zu diesem Zwecke an vielen Stellen Aufschriften, wie z. B. „Nach Schnerzke", „Nach Genthin", „Nach der Kantine", „Nach der Kaserne", u. s. w. angebracht. Diese Aufschriften werden öfter gewechselt, um immer neue Buchstaben zu veranschaulichen.

(Die Zahl der Millionäre in Berlin) wird nach den Angaben des statistischen Jahrbuches der Stadt auf 2092 berechnet. Als Millionär gilt hierbei, wer ein Einkommen von über 36 000 Mark hat. Thaler-Millionäre giebt es 477. Der reichste Berliner verfügt über ein Einkommen von beinahe drei Millionen Mark, was etwa einem Vermögen von 75 Millionen entsprechen würde. Der zweitreichste Berliner ist auf ein Einkommen von etwa 1 720 000 Mark eingeschätzt. Ueber eine Million Mark Einkommen haben sieben Berliner. Ein Einkommen von mehr als 40 000 Mk. haben 1852 Berliner, von 20 500 bis 40 000 Mark 2633, über 9000 Mark 8035, d. h. ohne die höheren Stufen. Die „oberen Zehntausend" beginnen also für Berlin etwa mit einem Einkommen von 9000 Mark. Ueber 5200 Mark Einkommen verfügen 12 559, über 1000 Thaler 17 680. Im ganzen haben also mehr als 42 000 Berliner ein Einkommen von über 3000 Mark. Die Zahl derselben ist seit der letzten drei Jahre stetig zurückgegangen. Sie betrug 1894 noch 43 819. Die Zahl der Einkommen von 900 bis 1800 Mark genießenden Berliner ist dagegen um 21 107 gestiegen, offenbar auf Kosten der früher steuerfreien, unter 900 Mk. Eingeschätzten. Das jährliche Gesammteinkommen der Berliner Bevölkerung berechnet das Jahrbuch auf 1 Milliarde 206⅓ Millionen bei den physischen und 51½ Millionen bei den nicht physischen Personen. Das Durchschnittseinkommen beträgt demnach 731 Mk. 64 Pf. Im ganzen betrug das Veranlagungs-Soll der Einkommensteuer über 20 Mill. Mark, in der ganzen Monarchie 123½ Millionen. Die Berliner Bevölkerung, welche nur den 19. Theil der preußischen Bevölkerung ausmacht, bezahlt also beinahe den 6. Theil der ganzen preußischen Einkommensteuer.

(Gegen die immer mehr um sich greifende Unsitte, Ulk-Bierkarten) auf recht sonderbarem, oft widerlichen Material, wie schmutzigen Manschetten, feuchten Bier-Untersätzen, auseinandergefalteten Streichholzschachteln, durch die Post als Drucksachen, Muster ohne Werth, Postkarten zu versenden, wenden sich mit Recht die Berliner Postbeamten. Sie beabsichtigen, bei ihrer vorgesetzten Behörde dahin vorstellig zu werden, daß derartige ekelerregende Gegenstände, welche nur in übermüthiger Wein- oder Bierlaune zur Versendung gelangen, schon mit Rücksicht auf die Gefahren, die ihr Anfassen für die Gesundheit der Beamten mit sich bringt, von der Beförderung durch die Post ausgeschlossen werden. Zumindest sollten solche Dinge, welche besser der Waschfrau oder dem Müllkasten zu überantworten wären, nicht ohne Verpackung bei der Post angenommen werden.

(Eine Hauswirths-Leidensgeschichte) wurde von einem Mitgliede des Hausbesitzer-Vereins der Königsstadt in Berlin erzählt. Er bot einem Miether, der schon lange keine Miethe bezahlt hatte, 15 Mark unter der Bedingung, daß dieser sofort die Wohnung räume. Der Miether nahm die 15 Mk., blieb aber ruhig wohnen und machte keine Miene zum Ziehen. Nunmehr schritt der Wirth zur Selbsthilfe; er hob Thüren und Fenster der Wohnung aus, wurde von dem Miether deshalb angezeigt, unter Anklage gestellt und wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurtheilt.

(Die Gasexplosion in Schöneberg.) Die Untersuchung über die Ursache der Gasexplosion in der englischen Gasanstalt in Schöneberg bei Berlin hat der „Freis. Ztg." zufolge ergeben, daß die Explosion durch die Unvorsichtigkeit des Schlossers Dube und des Arbeiters Mehlitz entstanden. Diese hatten den Auftrag erhalten, im Keller des Regulirhauses eine Leitung zu dichten. Nach dem Frühstück begaben sich beide wieder an die Arbeit. In dem Glauben, daß die Leitung dicht sei, leuchteten sie die Röhren ab, wobei das ausgeströmte Gas explodirte, während der Kontroleur Goeritz von oben den Arbeitern zusah. Der Inspektor Wiesener, der mit sechs Arbeitern auf dem Wege zu dem Regulirhäuschen und nur noch fünfzig Schritte entfernt war, wollte sich sofort in das brennende Haus stürzen, die Arbeiter hielten ihn zurück, er riß sich indes mit den Worten los: „Hier steht das Leben von Tausenden auf dem Spiel, auf mein Leben kommt es nicht an!" und stürzte in das Haus. Es gelang ihm, daß dreißigzöllige Hauptrohr abzustellen und dadurch unabsehbares Unglück von Schöneberg abzuwenden.

(Freisprechung.) Aus Oppeln, 19. Januar, wird berichtet: Der Stadtbaumeister Johannes Schönherr von hier, welcher der Urkundenfälschung, und zwar der unbefugten Abänderung des Stadtbebauungsplanes zu seinem Vortheil angeklagt war, wurde gestern nach einer fast achtstündigen Verhandlung freigesprochen.

(Eine Schülerverbindung), die sich aus Schülern verschiedener höherer Lehranstalten in Aachen unter dem Namen „Guestfalia" zusammensetzte, ist in einem außerhalb der Stadt gelegenen Vergnügungslokal aufgehoben worden.

(Vergiftung durch Kohlengas.) In Rüsselsheim (Großh. Hessen) wurde das Ehepaar Friedrich Grunert todt im Bette aufgefunden. Wie vermuthet wird, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß die Ofenklappe geschlossen war und dadurch im Zimmer Gase entstanden, infolge deren das Ehepaar erstickte.

(Wer keine Urlaubskarte hat—) Auf der Straße nach Ludwigsburg eilte vor einigen Tagen, wie aus Stuttgart geschrieben wird, ein Soldat im Laufschritt dahin; er hatte sich verspätet, und die Zeit des letzten Signals kam bedenklich schnell heran. Da fährt an dem Beängstigten ein Wagen vorbei, welchen der Inhaber eigenhändig lenkte. Der Soldat faßt sich ein Herz und redet den Wagenlenker mit den Worten an: „Erlaubet Se, kennt' m'r net e bißle mitfahre? 'S pressirt, na' d' Kasern." — „Steigen Sie nur auf," lautet die freundliche Antwort. Der Wagen rollt weiter; nach einiger Zeit schaut der Soldat bedenklich auf die Uhr und redet den freundlichen Herrn noch einmal bittend an: „O Herr, kennet Se d' Gaul net e bißle besser läufe lasse? I han so en baise Oberscht, der keit oin glei in's Loch, wenn m'r z' spät kommt!" — „In welche Kaserne müssen Sie denn?" — „En d' Lochkasern." — „Nun gut, es wird noch reichen." Die Zügel werden schärfer angezogen, in scharfem Trabe geht es Ludwigsburg zu, und mit dem Ertönen des Signals fährt der Wagen in den Kasernenhof ein. Der Soldat steigt ab, verabschiedet sich von seinem Wohlthäter mit den Worten: „So, jetzt bedank' i mi halt recht schen." — Der Posten faßt an, ruft die Wache heraus: — Der freundliche Herr war — der König!

(Ueberfahren.) Der achtzigjährige frühere Direktor des Realgymnasiums Dietz in Kiel ist am Mittwoch durch einen Motorwagen der Straßenbahn überfahren und starb bald darauf im Krankenhause.

(Entsprungener Raubmörder.) Wie die Wiener Blätter melden, ist der wegen mehrfacher Raubmorde, darunter an dem Bankier Kohn in Pleß, zum Tode verurtheilte Wlodarski aus dem Kerker in Wadowice entsprungen.

(Selbstmord.) In Ventimiglia beging der französische Journalist Berthezene, nachdem er in Monte Carlo eine halbe Million erst gewonnen und dann verloren hatte, Selbstmord.

(Ueber die bereits gemeldete Gasexplosion) in der im Taganrogger Bezirke gelegenen Grube der russischen Denetzaer Gesellschaft wird aus Charkow vom 19. Januar berichtet: Die Explosion fand in dem Hauptschachte statt, in welchem sich 180 Bergleute und 30 Pferde befanden. Ein Theil der Bergleute rettete sich durch einen Nebenschacht. Bisher sind 50 Leichen ermittelt worden, 19 verwundete Bergleute wurden aus der Grube herausgeschafft, von denen 3 gestorben sind. Die Pferde sind sämmtlich erstickt.

(Typhus und Influenza) sind in Odessa epidemisch aufgetreten. Es sind bereits mehrere hundert Personen gestorben.

(Neues Gruben-Unglück.) Aus Essen, 20. Januar, wird gemeldet: Die „Rhein. Westf. Ztg." meldet aus Düsseldorf: Auf der Bleierzgrube Benthausen bei Hubbelrat sind 5 Bergleute verschüttet worden. Die Leichen sind noch nicht gefunden. Vom Landrathsamt ist Hilfe abgesandt.

(Getödteter Wilddieb.) Aus Northeim, 17. Januar, wird gemeldet: Der Jagdaufseher Reich im Holtenser Forst hat den gefürchteten Wilddieb Rien von Elvershausen erschossen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Januar. Frau Dr. jur. Emilie Kempin, früher Privatdozentin in Zürich, Inhaberin eines englisch-amerikanischen Rechtsbureaus in Berlin, ist in Geisteskrankheit verfallen.

Köln, 21. Januar. Ein bei einem hiesigen Oberst bedienstet gewesener Bursche erbrach während dessen Abwesenheit ein Schreibpult und stahl einen großen Geldbetrag, ein Sparkassenbuch über 12 000 Mk. und Kupons in Höhe von 3000 Mk. Der Dieb entfloh und ist wahrscheinlich in das Ausland entkommen.

Wien, 20. Januar. Der entsprungene Raubmörder Wlodarski, Mörder des Bankiers Cohn in Pleß, wurde in Wladowice in einem Keller verborgen aufgefunden und wieder eingeliefert.

Paris, 20. Januar. Die Studenten zogen nach dem Invalidendom und veranstalteten eine Pfui-Szene vor Zolas Haus. Schließlich wurden sie auf der Avenue de l'Opéra zerstreut. In Rouen und in Algier fanden Schlägereien und ein Angriff auf die jüdischen Läden statt. Im Pariser Quartier latin war abends alles ruhig. Im Laufe des Tages wurden in Paris 115 Personen verhaftet. In Nancy manifestirten die Studenten trotz der Verhaftungen weiter. 200 zogen vor die Stadt und gründeten ein antisemitisches Komitee und sandten an Rochefort und Drumont Grußdepeschen.

Paris, 20. Jan. Emile Zola hat am 7. Februar vor dem Schwurgerichtshofe zu erscheinen. — Im Ministerrathe wies Barthou auf die in Paris und in der Provinz vorgekommenen Kundgebungen hin und gab bekannt, daß Maßnahmen zur Verhinderung künftiger Straßenkundgebungen getroffen seien, namentlich sei dies der Fall für die für Sonntag angekündigte Kundgebung, welche verboten werden wird.

Chérbourg, 20. Jan. Der Marineminister bestimmte die Kriegsschiffe „Bruic" und „Pothuau" für den Fall, daß die Entsendung weiterer Schiffe nach den chinesischen Gewässern sich als nothwendig erweisen sollte.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 23. Januar 1897. (3. n. Epiph.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Pfarrer Heuer.

Evangelische Garnison-Kirche: vorm. 10 Uhr Pastor Becke.

Kindergottesdienst (Garnisonkirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Strauß.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst: Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Mädchenschule zu Mocker: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Heuer. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer. — Nachm. 2½ Uhr Derselbe.

Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 10 Uhr Pfarrer Endemann.

Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonntag nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Jan.	20. Jan.
Tend. Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—70
Warschau 8 Tage	216—20	216—30
Oesterreichische Banknoten .	169 95	170—
Preußische Konsols 3 % . .	97—75	97—80
Preußische Konsols 3½ % .	103—50	103—40
Preußische Konsols 3½ % .	103—30	103 30
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—20	97—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—40	103—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93 20	93 25
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—40	100—25
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—25	100—25
„ „ 4% . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—70	100—70
Türk. 1% Anleihe C . . .	25—55	26
Italienische Rente 4% . . .	—	94—60
Rumän. Rente v. 1894 4% .	93—80	94—
Diskon. Kommandit-Antheile	202	202—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	182—50	184—10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—	100—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	103¼	102—
Spiritus:		
70er loko	39—30	39—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 20. Januar 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—190	126—133	128—145	130—142
Neustettin . . .	—	127/33½	137	128—132
Bezirk Stettin . .	176—182	130—136	140—147	130—136
Anklam	175—178	130—135	135—145	130—140
Danzig	177—190	125—134	143	138
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—
Bromberg . . .	—	—	—	—
Inowrazlaw . . .	—	—	—	—
Czarnikau . . .	—	—	—	—
nach Priv.-Erm. Berlin	755 gr. p. l. 191½	712 gr. p. l. 147	573 gr. p. l. —	450 gr. p. l. 151
Stettin Stadt .	180—184	136—138	145—150	135—150
Posen	163—185	126—142	125—158	125—145

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 21. Januar.

Benennung		niedr. Preis. Mk	Pf	hchstr. Preis. Mk	Pf
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	50
Gerste	„	12	50	14	00
Hafer	„	13	00	14	00
Stroh (Richt-)	„	4	00	—	—
Heu	„	4	50	5	00
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	40	1	50
Weizenmehl	„	9	40	17	20
Roggenmehl	„	8	20	12	00
Brot	2½ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck . . .	„	1	40	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	—	—
Eßbutter	„	1	50	2	20
Eier	Schock	2	60	3	20
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	70
Schleie	„	1	00	—	—
Hechte	„	—	80	—	90
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	60	—	70
Zander	„	1	00	1	20
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	—	60	—	70
Weißfische	„	—	30	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	—
Spiritus	„	1	20	—	—
„ (denat.)	„	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Wirsingkohl 5—20 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5 15 Pf. pro Kopf, Spinat 15 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—35 Pf. pro Pfd., Birnen 40 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25—30 Pf. pro Pfd., Apfelsinen 5—10 Pf. pro Stück, Zitronen 5—10 Pf. pro Stück, Puten 3,75—5,00 Mk. pro Stück, Gänse 4,00—5,00 Mk. pro Stück, Enten 4,50—5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,50 Mk. pro Stück, Hühner junge 3,00 Mk. pro Paar, Tauben 70 Pf. pro Paar, Schollen 30 Pf. pro Pfd., Maränen 30 Pf. pro Pfd.

---

22. Januar. Sonn.-Aufgang 8.4 Uhr.
Mond-Aufgang 8.7 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.32 Uhr.
Mond-Unterg. 4.58 Uhr.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Ober-Ersatzgeschäft in Thorn soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Erforderlich sind zwei helle geräumige Zimmer und ein großer bedeckter Raum. Ferner sind mehrere Tische und Stühle, sowie eine Dezimalwaage nothwendig.

Gebote, welche den Preis und etwaige Bedingungen für Hergabe der Räumlichkeiten enthalten müssen, sind bis

Freitag den 28. Januar 1898

vormittags 10 Uhr

versiegelt und mit der Aufschrift: „Hergabe von Räumlichkeiten für das diesjährige Ersatz- und Ober-Ersatzgeschäft" an mich einzureichen.

Thorn den 16. Januar 1898.

Der Landrath.
von Schwerin.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 21. Januar 1898.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters **Benjamin Rudolph** in Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 12. Februar 1898

vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 7 — anberaumt.

Thorn den 17. Januar 1898.

Wierzbowski.
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts, Abtheilung 5.

Aufgebot.

Auf Antrag des Nachlaßpflegers, des Rechtsanwalts **Jacob** in Thorn, werden alle Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte an den Nachlaß des am 3. Dezember 1897 zu Thorn verstorbenen Rechtsanwalts **Andreas Polcyn** spätestens im Aufgebotstermine

am 23. März 1898

vormittags 10 Uhr

Zimmer Nr. 7 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, andernfalls diejenigen Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer, welche ihre Ansprüche nicht anmelden, gegen den Benefizialerben ihre Ansprüche nur insoweit geltend machen können, als der Nachlaß mit Ausschluß aller seit dem Tode des Erblassers aufgekommenen Nutzungen durch Befriedigung der angemeldeten Ansprüche nicht erschöpft wird. Die Einsicht des in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung 2, niedergelegten Nachlaßverzeichnisses ist in den Dienststunden jedermann gestattet.

Thorn den 19. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Roggen u. Hafer sowie handverlesene Viktoria-Erbsen, weiße Bohnen und Linsen
kauft
das Proviant-Amt Thorn.

Der auf den 22. d. Mts. bei dem Bäckermeister Schmatolla in Mocker angesetzte Versteigerungstermin findet nicht statt.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

P. P.

Mache hiermit meinen Mitbürgern bekannt, daß ich öfter auf den Namen **Jaeschke** mit Rechnungen, Pfändungen u. s. w. belästigt werde. Der gemeinte **Malergehilfe Jaeschke** wohnt Breitestraße Nr. 16.

Um mein Renommee zu wahren, bitte ich höflichst bei vorkommenden Fällen auf meinen Vornamen zu achten.

Hochachtungsvoll

Otto Jaeschke,
Malermeister,
Bäckerstraße Nr. 6, pt.

Gebr. Kaffees: großbohnig à 80 Pf., ff. sehr großbohnig à 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 per Pfd. **Cacao,** gar. rein, à 1,50, 1,80, 2,40 p. Pfd. Gar. reine **Vanillechokolade** à 0,85, 1,00, 1,20, 1,40, 1,80 p. Pfd. Echte russische **Thees** der Exportgesellschaft „Karawane" von 35 Pf. p. Päckchen an. Hausen's **Hafercacao** p. 1 Mk. p. Packet. Braunschweiger **Gemüse-Konserven** und Pfälzer **Kompotfrüchte** zu sehr billigen Preisen empfiehlt

S. Simon.

Süßrahm-Butter

empfiehlt die
Culmsee'er Molkereiniederlage
Mellienstraße 122.

Wie sehr die Damenwelt immermehr die unverwüstliche Qualität und die äusserst praktischen Eigenschaften der Vorwerkschen Kleider-Schutzborden anerkennt, beweist die Thatsache, dass dieselben nach wie vor für weit mehr als

100,000 Kleider wöchentlich

Verwendung finden. Vor Verwechselung der Original-Schutzborde mit den vielen minderwertigen Nachahmungen schützt allein der auf die Waare aufgedruckte Name des Erfinders **Vorwerk**

Façadenanstriche jeder Art

werden **schneller als bisher** mit den von mir **neuerdings angeschafften**

Leitergerüsten

(D. R.-Pat. und Gebr.-M. 59750, 11755, 30818, 31987) hergestellt.

Die Leitergerüste gebe ich auch leihweise her.

In vorkommenden Fällen stehe ich mit Kostenanschlägen 2c. gern zu Diensten.

L. Zahn, Malermeister,
Schillerstraße 12.

Die **Tuchhandlung** von

Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23,

empfiehlt **im Ausschnitt** alle modernen

Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,
Livrée- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche, Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips, Pulttuche, Billardtuch.

Vorhandene **Reste** und **Koupons** sehr **billig.**

Leitergerüst-Verleih-Anstalt

D. R. G. M. 32852.

Façaden, Säle, Kirchen und Thürme

werden durch meine Leitergerüste ⅓ mal billiger berüstet. Schnelle und einfache Bauart mit denkbar kleinster Raumbeschränkung ohne Aufreißen des Steinpflasters; deshalb auch auf zementirten oder mit Fliesen ausgelegten Höfen anwendbar. Durch mein großes Lager bin ich im Stande jedes Gerüst schnellstens zu liefern und empfehle es deshalb meinen Herren Kollegen, den Herren Baumeistern und Hausbesitzern zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll

Otto Jaeschke, Malermeister,
Bäckerstraße Nr. 6.

Das zur **St. Borzeszkowski'schen Konkursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend aus

Woll- und Kurzwaaren

soll schleunigst im ganzen verkauft werden.

Offerten bis zum 24. d. Mts. erbeten. Näheres durch den **Konkursverwalter Robert Goewe.**

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Phosphorsauren Kalk

zur Viehfütterung (arsenfrei) offerirt in **hochprozentiger Qualität**

H. Safian, Thorn.

3900 Mk.

Kindergelder zu 5 % zum 1. April zu vergeben durch

Granke, Posthalter.



Grundstück,

4 Morgen Acker, großer Garten, massiv. Nebengeb., anderer Unternehmungen halber preiswerth zu verkaufen.

Paul Damerau, Leibitsch.



Kanarien-Edelroller,

tief- und langgehend, volles Organ, gehen zart und rein in Hohl- und Bogenrollen, hohlklingend, gute Knorre, das Hervorragendste an Gesangsleistung, per Stück 7, 9 u. 12 Mk.

empfiehlt **M. Kalkstein v. Oslowski.**

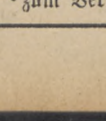


Harzer

Kanarienvögel

in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Lockton, Tag- und Lichtsänger verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.

G. Grundmann,
Breitestraße 37.



Kohlrappe,

11½ Jahr, 4½ Zoll, geritten und gefahren, sehr gutes Aussehen, steht billig zum Verkauf. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Suche ein jüngeres Mädchen,

welches die städt. höh. Mädchenschule besuchen soll, zur Miterziehung mit meiner 6jährigen Tochter in Pension zu nehmen. Wohnung mit Garten.

Hollmann, Oberlehrer an der höheren Mädchensch., Thorn, Brombergerst. 26 p.

Eine gute Stickerin

für gothisch und Monogramme sucht

M. Chlebowski.

Suche mehrere Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchin, Kochmamsell und Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Güter, Verkäuferin, Buffetfrl., Kindergärtnerin, Bonnen, Ammen, Kinderfrauen, Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher, wie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später.

St. Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststr. 17, 1 Tr.

Kräftige Burschen

vom Lande, welche Lust haben die Schweizerei bei hohem Lohn zu erlernen, können sich sofort melden im Schweizer-Bureau, Klosterstraße Nr. 1, 3 Tr.

Ein kräftiger Laufbursche

kann sich melden

Culmerstraße Nr. 18.

Eiserner Kochofen

zu verkaufen. Junkerstraße 1, II.

Zahnarzt Davitt,

Breitestraße 34, II,
Zigarrenhandlung Wollenberg.

Meine Werkstatt u. Wohnung

befinden sich

Heiligegeiststraße 7 und 9.

A. Wittmann,
Schlossermeister.

Neu! Neu!

Sudermann:

Johannes,
leihweise.

Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Neu! Neu!

Cibils fester Fleischextrakt

1/1	Topf	Mk.	7,00
1/2	"	"	3,75
1/4	"	"	2,00
1/8	"	"	1,10

Alleinverkauf für Thorn:

L. Dammann & Kordes.

---

100 Stück frische Hasen,

Jagd aus Bielawy. Auf Bestellung zur Kaiser-Geburtstagsfeier

bratfertig gespickte Hasen

empfiehlt **A. Kirmes.**

Frische Ostseeheringe

versendet jedes Quantum, Schock 60, 70 bis 80 Pf. je nach Tagespreis, dieselben geräuchert Helenser in Bündeln zu 15 Stück, auch lose (Danziger Räucherei) Schock 70, 80, 90 Pf. auch 1 Mk. je nach Tagespreis. Verpackung in Körben, größeres Quantum in Tonnen.

Räucherlachs,

täglich frisch, à Pfd. 1,20 Mk., Wiederverkäufer erhalten Rabatt,

Salzheringe,

nur 1897er,

Fettheringe

à To. 25, 28½, 29½, 33 Mk.,

Schotten und Holländer

à To. 30, 33 bis 36 Mk.

Versandt in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 To. gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

H. Cohn, Danzig,
Fischmarkt 12.

Von heute ab verkaufe

Gasglühlichtstrümpfe,

transportfähig verpackt,

das Stück mit 50 Pf.

Gustav Heyer,
Culmerstraße 12.

Trockenes

Kiefern-Kleinholz,

unterm Schuppen lagernd, stets zu haben. Verkauf billigst frei ins Haus.

A. Ferrari,
Holzplatz an der Weichsel.

Zum Eis einmieten

hat **Sägespähne** äußerst billig abzugeben **F. Fischer,** Argenau.

---

1 Schaufenster

kauft **Ed. Raschkowski.**

Pa. Weizenkleie,

Roggenkleie, Hafer, Gerste, Erbsen, Mais, Leinkuchen, Rübkuchen bester Qualität

offerirt billigst

H. Safian.

Laureol,

bestes Pflanzenfett,

hält stets vorräthig

B. Kuttner,
כשר **Wurstfabrik.**

---

1 Laden,

in welchem seit vielen Jahren Getreide- und Fourage-Geschäft betrieben, mit Wohnung und Stallung, letztere auch zur Werkstatt geeignet, zum 1. April 1898 zu vermiethen. Das Grundstück ist auch günstig zu kaufen. Anzahlung 6000 Mark.

Nitz, Culmerstraße 20, I.

Schulstr. 21,

I. Etage, 5—6 Zimmer u. Zubehör, event. Pferdestall, v. 1. April z. verm.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet

am 27. Januar 1898 nachmittags 3 Uhr

ein

Festessen

im **Artushof** statt.

Preis des Gedecks 4 Mark.

Die Theilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen **bis 25. d. Mts. abends im Artushof** aus.

Boethke, Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Borchert, Erster Staatsanwalt.
Hausleutner, Landgerichts-Präsident.
Dr. Kohli. Oberbürgermeister.
Rohne, Generallieutenant und Gouverneur.
v. Schwerin, Landrath.

Dienstag den 1. Februar 1898.

Im grossen Saale des Artushofes:

Lieder-Abend

Jettka Finkenstein

Grossherzogl. hess. Kammersängerin.

Klavierbegleitung:
Kapellmeister **Pulvermacher-Breslau.**
Concertflügel: **Bechstein.**

Karten zu numm. Plätzen à 3 Mark (für 3 Familienmitglieder 7 Mark), zu unnumm. Plätzen à 2 Mark, Steh- und Schülerkarten à 1 Mark in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

---

1 Laden,

in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Ein großer, zum Theil heller, geräumiger

Keller,

bestehend aus 5 Räumen, mit eingeführter Gas- und Wasserleitung, in welchem ca. 15 Jahre Bierverlag betrieben wurde, ist per sofort oder 1. April zu vermiethen.

Gustav Heyer,
Culmerstraße 12.

Eine fein möbl. Wohnung,

2 auch 3 Zimmer, sogleich zu verm. Zu erfragen Schillerstraße Nr. 8, pt.

Möblirtes Zimmer

mit Burschengelaß zu vermiethen. Gerstenstraße 11, 1 Tr.

Möbl. Zimmer

an 2—3 Herren zu vermiethen. Bäckerstraße 29, 1 Tr.

---

1 möbl. Zimmer billig zu vermiethen Brückenstr. Nr. 16, 3 Tr.

Gut möbl. Zimmer

zu vermiethen. Junkerstraße 6, I.

M. Z. v. 1. Feb. z. v. Gerechtestr. 20, I.

Möbl. Zimmer, pt., z. v. Junkerstr. 6.

Ein möbl. Pt.-Zimmer

v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Fein möbl. Zim. Schillerstr. 5, 2 Tr., mit auch ohne Pension zu verm.

Sep. gel. m. Wohnung m. Burschengelaß ev. Pferdest. Schloßstr. 4.

E. m. Zim., K. u. B. Coppernikusstr. 41.

Altstädt. Markt 16

eine herrschaftliche Wohnung

von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermiethen.

W. Busse.

Freundliche Wohnung,

4 Zimm., Zubehör, Veranda u. Garten, für 400 Mk. und **eine kl. Wohnung** sogl. oder später z. vermiethen.

Curth, Philosophenweg.

Gerechtestr. 15

ist **eine Balkonwohnung,** 1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube nebst Zubehör per sofort oder vom 1. April ab für 900 Mark und **eine Wohnung** in der 3. Etage von 3 Zimmern und Zubehör, vollständig renovirt, für 400 Mark zu vermiethen.

Gebr. Casper.

Neustädter Markt 11.

In der 1. Etage ist die **herrschaftl. Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermiethen.

M. Kaliski, Elisabethstr.

Eine Wohnung, 4 Zimm. und Zub., zu verm. Neustädt. Markt 14, II.

Eine Wohnung, 2. Et., 4 Zimm., Entree und Zub., per 1. April 1898 zu vermiethen.

J. Dinter's Ww., Schillerstr.

---

2 Wohnungen

von je 3—4 Zimmern vermiethet

A. Stephan.

Wilhelmsstadt-Gerstenstraße.

Wohnung, 3 Zim. 2c., für 500 Mk., eine kl. Wohn. f. 180 Mk. zu verm.

August Glogau.

Eine freundl. Wohnung,

1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Zubehör. Zu erfr. **J. Skalski,** Neust. Markt 24.

Deutsche Kolonialgesellschaft.
Abtheilung Thorn.

Sonnabend den 29. Januar
abends 8 Uhr
im großen Saale des Artushofes

Vortrag

des Chefredakteurs **Fritz Bley** aus Königsberg:

Was geht Westpreußen die deutsche Kolonialpolitik an?

Gäste, auch Damen, willkommen.

Nach dem Vortrage:

gesellige Vereinigung.

Der Vorstand.

M.-G.-V. Liederfreunde.

Heute, Sonnabend, 8½ Uhr im **Schützenhause:**

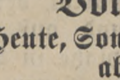
Humoristischer Herrenabend.

Wiener Café, Mocker.

Heute, Sonnabend, den 22. Januar vormittags von **10** Uhr:

Wellfleisch,

nachmittags von 6 Uhr:



frische Wurst,

wozu ergebenst einladet

J. Steinkamp.

Volksgarten.

Heute, Sonnabend, von 6 Uhr abends ab:

Grosses Wurstessen

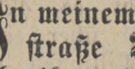


wozu ergebenst einladet

Schulz.

Schankhaus I, Fähre.

Heute, Sonnabend:



Wurstessen,

Unterhaltungs-Musik.

Eine große Wohnung, 2. Etage, vom 1. April z. verm. Neust. Markt 14.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist vom 1. April ab die 3. Etage zu vermiethen.

S. Simonsohn.

Kl. frdl. Pat.-Woh., 2 Zim., Entree, Küche u. a. Zubeh. vom 1. April zu vermiethen. Bäckerstr. 3.

---

1 Wohn. f. 190 Mk. z. v. Coppernikusstr. 41.

---

1 kleine Wohnung

und **1 Stübchen** zu vermiethen. Gerechtestraße 9.

Kl. Wohnung zu verm. Bachestr. 12.

Eine kl. Wohnung von sofort oder 1. April zu vermiethen Gerberstr. 21.

Eine kleine Stube,

nach vorn, für 1 einzelne Person ist vom 1. Januar 98 zu vermiethen. Coppernikusstraße 22.

Lagerkeller, geräumig und trocken, z. 1. April zu verm. Brückenstr. 14. Näh. **Gerberstr. 33, II.**

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 18 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 22. Januar 1898.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung am 20. Januar 1898. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. v. Miquel, Ministerpräsident Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und Minister Frhr. v. Hammerstein.

Auf der Tagesordnung: Erste Lesung der Novelle zum Ansiedelungsgesetz. Nach dieser Vorlage soll der Fonds zur Förderung deutscher Ansiedelungen in Posen von 100 auf 200 Millionen Mark erhöht und die Zeitbegrenzung bis 1907 aufgehoben werden.

Ministerpräsident Fürst Hohenlohe: Die Vorlage ist das Ergebniß politischer und wirthschaftlicher Erwägungen. In wirthschaftlicher Beziehung halten wir an der Auffassung fest, daß an der Wohlfahrt in den betreffenden Provinzen förderlich ist, wenn die Gründung selbstständiger Bauerngüter gefördert wird. Wenn sich aus und neben diesen Gütern eine Klasse tüchtiger ländlicher Arbeiter entwickelt, so wird dadurch ein Vortheil erreicht, der nicht nur Preußen zu gute kommt. Was die politische Seite der Frage betrifft, so ist es Thatsache, daß in den nationalgemischten Landestheilen die polnische Nationalität sich ausbreitet auf Kosten der deutschen. Dieser Entwickelung entgegenzutreten, ist der Zweck dieses Gesetzes. Daß wir dabei von keiner feindlichen Tendenz gegen die Polen ausgehen, ist selbstverständlich. (Widerspruch im Centrum und bei den Polen.) In den ehemals polnischen Landestheilen zeigt sich, daß der materielle und geistige Aufschwung seit der Vereinigung mit Preußen eingetreten ist und daß die Fürsorge der preußischen Regierung immer dahin gegangen ist, denselben zu fördern. Dagegen müssen wir an die Polen die Forderung stellen, daß sie ihre Pflichten als Preußen kennen und ausführen. (Ruf: Thun wir ja!) Ich weiß, daß es nicht wenige Polen giebt, die in dieser Beziehung nichts zu wünschen lassen; andererseits giebt es aber auch starke Bestrebungen auf polnischer Seite, welche sich in Freundschaft gegen die Deutschen nicht bewegen. (Sehr wahr! rechts.) Es giebt eine großpolnische Propaganda, und daraus entstehen unmögliche Zustände sowohl für die Polen, als für die Deutschen. Noch immer wird mit Gedanken gespielt und werden Hoffnungen erregt, die sich nicht erfüllen können: Hoffnungen von polnischer Selbstständigkeit, d. h. einer Art förderativer Verbindung. Für förderative Tendenzen giebt es aber in Preußen keinen Boden, und niemals wird eine Trennung der Provinz Posen von Preußen eintreten können. Das würde die Existenz des Staates bedrohen. Wir können und werden die Provinz Posen nicht aufgeben. Fürst Bismarck hatte Recht, als er sagte: Wir müssen uns den Weg von Königsberg nach Breslau freihalten! (Beifall rechts.) Liegt die Sache aber so, dann müssen wir die deutschfeindlichen Tendenzen nach Kräften zurückdrängen. Ich gestehe, daß ich den Polen nicht sehr gerne diese Wahrheit gesagt habe. Ich habe längere Zeit in Polen gelebt und stehe den Polen in mancher Beziehung sympathisch gegenüber. Die Gefahren der polnischen Propaganda für die preußische Monarchie sind aber so groß, daß ich keine Freundschaft und keinen Kompromiß kenne. Ich möchte den Polen das Wort eines französischen Dichters zurufen: „quittez le long espoir la vaste penssée.“ Geben Sie sich nicht unerfüllbaren Hoffnungen hin. Bleiben Sie ehrliche Preußen; dann werden wir stets mit einander friedlich leben. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen. Zischen bei den Polen.)

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) führt aus, die Vorlage beschuldige die Polen ungerechtfertigter Weise des Friedensbruchs; sie stelle die Festlegung eines mit der Verfassung unvereinbaren Systems dar und verschärfe unnöthiger Weise die Gegensätze. Er erneuere daher ausdrücklich und feierlich den Protest, den seine Partei gegen die Vorlage im Jahre 1886 erhoben habe. Seine Fraktion werde sich nicht weiter an der Berathung betheiligen. Abg. Dr. v. Heydebrand und der Lasa (kons.) erklärt im Namen seiner Partei die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf, erklärt seine Uebereinstimmung mit den gestrigen Ausführungen des Justizministers und wendet sich gegen die Abgg. Motty und v. Jazdzewski; die Vorlage stehe durchaus nicht im Widerspruch zu der Verfassung. Es sei hohe Zeit, daß etwas geschehe zur Stärkung des Deutschthums im Osten, denn leider sei in letzter Zeit ein Rückgang zu verzeichnen gewesen, und es habe sich eine Muthlosigkeit bemerkbar gemacht. Erforderlich sei aber, daß auch die Deutschen selbst ihr Deutschthum hoch hielten. Durch das Gesetz von 1886 sei schon qualitativ Bedeutendes erreicht worden. Einzelne gemachte Fehler würden sich in Zukunft vermeiden lassen. Die Polen müßten ihren Traum von Selbstständigkeit fahren lassen und sich vorbehaltlos auf den Boden des preußischen Staates stellen. Abg. Im Walle (Ctr.) führt aus, daß das Centrum ebenso wie im Jahre 1886 so auch jetzt der verschlechterten Vorlage ablehnend gegenüber stehe. Der eigentliche Zweck der Vorlage sei eine Ausrottung der Polen, und als Ausnahmegesetz sei der Gesetzentwurf verfassungswidrig. Die Ausführung des Gesetzes widerstreite auch der Parität. Aus prinzipiellen wie praktischen Gründen stimme er gegen das Gesetz. Landwirthschafts-Minister Freiherr v. Hammerstein-Loxten wendet sich gegen die polnische Protesterklärung. Der Vorwurf der Verfassungswidrigkeit der Vorlage sei schon im Jahre 1886 widerlegt worden. Die Polen gäben ferner selbst zu, eine deutsch-feindliche Haltung zu bewahren. Das Ansiedelungsgesetz könne aber nicht, wie sie angäben, der Grund für diese Haltung sein, denn das Gesetz sei stets loyal ausgeführt worden. Die Provinz Posen verdanke ihre kulturelle Hebung dem Deutschthum. Die polnische Bewegung zeige jetzt aber eine demokratische und antimonarchische Tendenz von großer Schärfe. Gegen den Abg. Im Walle sich wendend, weist er die Unterstellung, die Vorlage bezwecke die Ausrottung des Polenthums, und die Behauptung, das Gesetz werde imparitätisch ausgeführt, entschieden zurück und macht dann Mittheilungen über die wirthschaftlichen Wirkungen des Gesetzes vom Jahre 1886. Abg. Gamp (freikons.) tritt für die Vorlage ein und wünscht die Schaffung größerer deutscher Güter und die Berufung deutscher Wirthschaftsbeamten. Der Kampf richte sich nicht gegen die Polen als solche, sondern gegen die Ausschreitungen. Abg. Munckel (freis. Volksp.) führt aus, eine wirthschaftliche Begründung der Vorlage gebe es nicht. Das Gesetz sei weder zu verantworten, noch werde es von Nutzen sein. Es sei ein Kampfgesetz gegen einen Theil der Staatsangehörigen, aber man werde das polnische Volksbewußtsein und die polnische Sprache nicht ausrotten. Die ersten 100 Millionen hätten nichts wesentliches genutzt und nur die Gegensätze verschärft. Die zweiten 100 Millionen würden dieselbe Wirkung haben, den Zug nach dem Westen werde man nicht beseitigen. Die Liebenswürdigkeit gegen die Polen habe nichts genützt, die Härte ebensowenig; die Regierung müsse stark, konsequent und gerecht sein. Finanzminister Dr. v. Miquel wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. Zunächst bestreite er, daß das Gesetz von 1886 keinen Erfolg gehabt habe; das werde künftighin noch mehr der Fall sein. Im übrigen sei der preußische Staat stark genug, um seine Arbeit in aller Ruhe fortzusetzen. Die finanziellen Lasten durch Zinsverlust seien gering, vielleicht sei es im ganzen, ohne Fiskalität betrachtet, ein gutes Geschäft. Die Haltung der freisinnigen Partei in dieser Angelegenheit sei für ihn nicht verwunderlich, aber bedauerlich. Das Verhalten der polnischen Presse und die polnische Agitation sei geradezu feindselig, das Vorgehen der preußischen Regierung dem gegenüber so milde wie möglich, man denke garnicht daran, den Polen ihre Muttersprache zu rauben. Wenn die Polen ihre großpolnischen Hoffnungen aufgäben, so handelten sie nur in ihrem eigenen Interesse. Die Regierung werde die östlichen Provinzen in jeder Hinsicht, in ideeller wie in kultureller Hinsicht heben, und wenn die Polen an den Veranstaltungen theilnehmen wollten, so werde das mit Freuden begrüßt werden. Auch werde es nur erwünscht sein, wenn Polen in größerer Zahl in den preußischen Militär- und Zivildienst einträten. Die jetzige Politik sei eine Politik auf Jahrzehnte, von einer Bekämpfung der katholischen Kirche sei keine Rede. Die Freisinnigen seien blinder, als sie als Deutsche sein sollten, sie könnten daher nicht erwarten, daß ihre Reden irgend einen Einfluß auf die Haltung der Regierung hätten. Abg. Seer (natlib.) tritt namens seiner Fraktion für die Vorlage ein. An der weiteren Diskussion betheiligen sich noch Abg. Nadbyl (Ctr.), der den Paritätsstandpunkt vertritt, sowie Abg. Sattler (natlib.), der eine große energische Polenpolitik fordert. Denn das Polenthum als solches hat kein Recht im preußischen Staat, wohl aber hat jeder einzelne Pole dasselbe Recht wie jeder Preuße. (Unruhe.) Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. Was ist aus den deutschen Bambergern geworden? Außer der Garderobe ist von ihnen nichts übrig geblieben, so eifrig haben Sie polonisirt! (Sehr gut!) Die Haltung der Freisinnigen bedauern wir. Diese Haltung ihrer Freunde in jenen Provinzen hat es verhindert, daß noch nicht mehr erreicht worden ist. (Unruhe.) Wir werden aber rüstig weiter arbeiten müssen. Denn was geschehen ist, kann nur der Anfang einer großen Aktion sein. (Sehr richtig.) Dem deutschen Handwerker und Arbeiter wird das Fortkommen schwer, weil der Pole anspruchsloser in seiner Lebenshaltung ist. Wir müssen deshalb die wirthschaftlichen Verhältnisse jener Gegenden so heben, daß auch der anspruchsvollere Deutsche dort gedeiht. Dazu kann der Staat durch Meliorationen, Vermehrung der Verkehrswege und Kanäle helfen. Der Staat muß die Bildungsanstalten und Mittel, die Fach- und Fortbildungsschulen vermehren. Ich freue mich über den Plan einer technischen Hochschule in Danzig. Der Staat kann viel zur Hebung der Lage der Handwerker thun. Die Dispositionsfonds der Oberpräsidenten können dazu mehr ausgenützt werden, Handwerker fördernde Einrichtungen unterstützt werden. Genützt hat auch die Anlage von Museen, mit denen man eine kleinere Hochschule in der Art des Hamburger Johanneum verbinden könnte. Die Regierung und ihre Beamten müssen alle Bestrebungen auf Förderung von Kunst, Wissenschaft und Bildung in jenen Gebieten pflegen. Die Auswahl der Beamten muß deshalb vorsichtig geschehen. Sonst wird es nicht möglich sein, Zentren des Deutschthums zu errichten. Man müßte die Förderung des Deutschthums auch auf die Städte ausdehnen.

Vielleicht kommen wir im Laufe der Verhandlung zu einer Vereinbarung über ein Vorgehen. Heute kann ich die unbedingte Zustimmung meiner Freunde zu dieser großen Aktion der Regierung erklären. (Beifall.) Abg. Graf Moltke (freikons.) tritt ebenfalls für die Vorlage ein. Die Vorlage wird darauf der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfes wegen Aufhebung der Amtskautionen und erste Lesung des Komptabilitätsgesetzes.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung am 20. Januar 1898. 2 Uhr.

Präsident v. Buol wird ermächtigt, anläßlich des Geburtstages des Kaisers die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. Die Berathung des Etats des Innern, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) führt aus, auch schon im Jahre 1890, bei Inaugurirung des Arbeiterschutzes, habe allgemeine Uebereinstimmung darüber bestanden, daß auch gegen den Terrorismus, der auf arbeitswillige Arbeiter von streikenden Kameraden geübt werde, Schutz geschaffen werden müsse. Daß der Wegfall des Sozialistengesetzes einen ganz auffallenden Aufschwung der Sozialdemokratie im Gefolge gehabt habe, sei zweifellos. Gegen den Terrorismus reiche das Strafgesetzbuch nur aus, insoweit es sich um Mord und Todtschlag handle, aber wegen weniger weitgehender Behelligungen werde nur auf Geldstrafe erkannt, und das nütze nichts, denn das Geld werde aus der Streikkasse bezahlt. Daß die katholischen Arbeitervereine etwas maßvoller seien als die sozialdemokratischen, gebe er zu. Aber die evangelischen Arbeitervereine kämen zum großen Theil in ihrer Agitation den sozialdemokratischen sehr nahe. Eine Anzahl evangelischer Geistlicher gebe den Sozialdemokraten an verhetzender Sprache nichts nach.

Abg. Fischer (sozdem.) legt dar, es sei zwar richtig, daß Ausschreitungen bei den Streiks vorkämen, aber sie seien nicht in solchem Umfange vorgekommen, daß deshalb derartige neue Maßregeln, wie sie nach dem Erlasse des Grafen Posadowsky geplant seien, nothwendig erschienen. Wie weit die Regierung komme, wenn sie den Rathschlägen des Frhrn. v. Stumm folge, das zeige die Entwickelung der Sozialdemokratie unter dem Sozialistengesetz, das ja ganz im Stumm'schen Sinne gewesen sei. Herrn von Stumm, der neulich von blutsaugerischen Agitatoren gesprochen habe, erinnere er an die Strafthaten von Leuten, die seiner Partei nahe gestanden hätten. Die sittliche Entrüstung des Grafen Posadowsky sei um so seltsamer angesichts der Ergebnisse des Prozesses Lützow, wo sich herausgestellt habe, daß Polizeiagenten sogar Urkunden fälschten, und daß Minister mit Spitzeln gegen einander arbeiteten. Unter solchen Umständen werde man doch dem „Vorwärts" nicht verübeln können, wenn er von einer Nachricht Gebrauch gemacht habe, die ihm ohne sein Zuthun zugegangen sei. Immer sei die Regierung lediglich die Sachwalterin des Unternehmerthums. Die Arbeitgeber rühmten sich dessen, was sie bei der sozialen Versicherung für die Arbeiter thäten, aber wie viele Arbeiter büßten auf dem Schlachtfelde der Industrie ihr Leben oder ihre Gesundheit ein. Der Redner geht ferner auf die Rechtsprechung gegen Arbeiter ein, die er eine skandalöse nennt. Der Präsident Frhr. v. Buol bemerkt, der Redner habe im Laufe seiner Ausführungen wieder Ausdrücke gebraucht, die er unmöglich als parlamentarisch zulässig ansehen könne, er rufe ihn daher zur Ordnung. Abg. Fischer bespricht weiter eine Reihe von Richtersprüchen und schließt mit einem nochmaligen Angriff gegen die Regierung.

Staatsminister Graf Posadowsky betont, wer geglaubt habe, daß sich die Sozialdemokratie mausere und im Begriffe sei, eine bürgerliche Partei zu werden, den werde die Rede des Vorredners eines anderen belehrt haben. Wenn der Vorredner sage, daß er, der Minister, nur gegen Arbeiter und niemals gegen Unternehmer vorgehe, so irre er. Er, Redner, wolle aber, damit nicht wieder eine Indiskretion nöthig werde, gleich hier mittheilen, daß er auch eine Statistik einleiten wolle über Streiks und über dabei vorgekommene Gewaltthätigkeiten. Nicht wahr sei die Behauptung, daß die kaiserlichen Erlasse unerfüllt geblieben seien. Was den Verrath des Erlasses über das Koalitionsrecht der Arbeiter an den „Vorwärts" anlange, so glaube er, daß die Sozialdemokraten selbst gegen Leute in ihren Reihen, die sich eines Vertrauensbruchs schuldig gemacht hätten, unerbittlich seien. Der Redner giebt sodann Details über die Ausschreitungen bei dem Streik in Torgelow, wo organisirte und von Berliner Agitatoren geleitete Ausständige die Seele der Ausschreitungen gewesen seien. Was den Prozeß Tausch und die Vorgänge, die der Vorredner erwähnt habe, betreffe, so habe er nicht einmal die Zeitungen darüber gelesen, aber das sage er: er billige nichts bei Behörden, was sich nicht mit den strengen Gesetzen von Recht und Moral vertrage. In monarchischen Staaten geschehe mehr für die Arbeiter als in den Republiken. Wir hätten einen Schritt gethan, den uns noch keine Republik nachgemacht habe: die Einführung einer progressiven Einkommensteuer. Der Redner fordert schließlich alle bürgerlichen Parteien auf, Schulter an Schulter gegen die sozialdemokratische Sturmflut zu stehen.

Abg. Jorns (natlib.) macht Mittheilungen über einen Streik in seinem Wahlkreise am Harz, um den Geist der sozialdemokratischen Gewerkvereine zu kennzeichnen. Letztere hätten versucht, die Arbeitgeber selbst unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Wolle man das verhindern, so bedürfe es solcher Maßregeln, wie der Erlaß des Grafen Posadowsky sie ins Auge fasse. Der Erlaß habe denn auch in seiner Gegend eine günstige Aufnahme gefunden.

Abg. Beckh (freis. Volksp.) beklagt den ungenügenden Vogelschutz.

Staatsminister Graf Posadowsky erklärt, es sei Hoffnung vorhanden, daß die Beschlüsse des internationalen Vogelschutzkongresses von 1895 bald ratifizirt werden würden. Das sei erst abzuwarten, ehe bei uns der Vogelschutz ausgebaut werden könne. Jedenfalls sympathisire die Regierung mit den Wünschen des Vorredners. Hierauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Januar 1898.

— (Namensänderung der Stadt Rostarschewo.) Mit Genehmigung des Königs wird die Stadt Rostarschewo in der Provinz Posen auf ein dahin gehendes Gesuch der städtischen Körperschaften hinfort den Namen „Rothenburg an der Obra" führen.

— (Der Allgemeine deutsche Privatschullehrer-Verein) hat auf seiner letzten Generalversammlung in Leipzig einen für alle Privatschullehrer wichtigen Beschluß gefaßt. Derselbe will für seine Mitglieder einen „Pensions-Verband des Allgemeinen deutschen Privatschullehrer-Vereins" im unmittelbaren Anschluß an die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg und als Zweigverein desselben ins Leben rufen. Auch die Privat-Lehranstalten haben sich der Bedeutung der Bestrebungen des deutschen Privat-Beamten-Vereins und der Zweckmäßigkeit seiner Institutionen nicht verschlossen, und zahlreiche berechtigte Privatschulen haben sich, um den in ihrer Anstalt thätigen Lehrern eine Pensionsversorgung zu beschaffen, bereit finden lassen, dieselben in die Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins einzukaufen.

---

§ Mocker, 21. Januar. (Die hiesige Liedertafel) hielt gestern ihre diesjährige Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden die Herren Fabrikbesitzer Born als Vorsitzender, Buchhalter Wollstein als Dirigent, Hauptlehrer Schulz als Kassirer und Malermeister Leppert als Notenwart wiedergewählt. Herr Lehrer Wiese wurde als Schriftführer neugewählt. Die Einnahme der Liedertafel im verflossenen Jahre betrug 436,15 Mk., die Ausgabe 407,80 Mk., sodaß ein Bestand von 28,35 Mk. verbleibt. Am 19. Febr. findet das Fastnachts-Vergnügen der „Liedertafel" statt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 20. Januar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—766 Gr. 184—189 Mk. bez., inländ. bunt 682—726 Gr. 145—172 Mk. bez., inländ. roth 713—740 Gr. 178—182 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 691 bis 702 Gr. 123—130 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650 Gr. 142 Mk. bez., transito große 638 Gr. 98 Mk. bez., transito kleine 600—603 Gr. 87—89 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 60—74 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,95 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,00 Mk. bezahlt.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 20./1. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	17,—	17,—
Weizengries Nr. 2	16,—	16,—
Kaiserauszugmehl	17,20	17,20
Weizenmehl 000	16,20	16,20
Weizenmehl 00 weiß Band	13,80	13,80
Weizenmehl 00 gelb Band	13,60	13,60
Weizenmehl 0	9,40	9,40
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizen-Kleie	4,60	4,60
Roggenmehl 0	12,—	12,—
Roggenmehl 0/I	11,20	11,20
Roggenmehl I	10,60	10,60
Roggenmehl II	8,20	8,20
Kommis-Mehl	10,20	10,20
Roggen-Schrot	9,20	9,20
Roggen-Kleie	4,80	4,80
Gersten-Graupe Nr. 1	14,50	14,—
Gersten-Graupe Nr. 2	13,—	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	12,—	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	11,—	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,50	10,—
Gersten-Graupe Nr. 6	10,—	9,70
Gersten-Graupe grobe	9,50	9,20
Gersten-Grütze Nr. 1	10,—	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,50	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	9,—	8,50
Gersten-Kochmehl	8,50	8,50
Gersten-Futtermehl	5,—	5,—
Buchweizengrütze I	14,—	14,—
Buchweizengrütze II	13,60	13,60

Königsberg, 20. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 35 000 Liter, matter. Loko 70 er nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 37,60 Mk. Gd., 37,90 Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.